

BEDEUTUNG VON ARCHIVEN

„Organisation des Vergessens“



Die Schüler sprechen mit Dr. Stefan Lafaire über Archive. (Foto: Hanano)

Dafür, dass historische Verträge mit der Unterschrift Napoleons über Jahrhunderte sorgfältig aufbewahrt werden, hat Lina Schwering Verständnis. „Aber die Stromrechnung meines Großvaters? Die interessiert ja noch nicht mal mich!“ Von Katharina Hamacher

Köln. Dafür, dass historische Verträge mit der Unterschrift Napoleons über Jahrhunderte sorgfältig aufbewahrt werden, hat Lina Schwering Verständnis. „Aber die Stromrechnung meines Großvaters? Die interessiert ja noch nicht mal mich!“ Dass diese im Archiv genauso lagern könnte wie Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten findet die Schülerin „schon etwas wahnsinnig“.

Am Gymnasium Kreuzgasse erfahren neun Schüler von Dr. Stefan Lafaire, dass Archive eben nicht nur Material über bedeutende Persönlichkeiten aufbewahren. „Ein Archiv ist eine Organisation des Vergessens“, sagt der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Stadtgedächtnis. Die angeregte Diskussion mit dem Experten dient als Vorbereitung für eine Radiosendung, die von den Schülern selbstständig produziert wird. Im Rahmen des Projekts „FuSch“ (Funk und Schule), welches das gemeinnützige Kölner Bildungsunternehmen Kultcrossing zur Förderung der Medienkompetenz ausrichtet, legen die Schüler den Schwerpunkt auf die Bedeutung der Archive im Allgemeinen und die Kölner Archivlandschaft im Besonderen. Der Einsturz des Historischen Stadtarchivs spielt dabei natürlich eine Sonderrolle. Als Vorbereitung auf die Diskussion mit Lafaire hat der Projektkurs das Restaurierungszentrum besucht. „Es war sehr interessant zu sehen, wie viel Arbeit dahintersteckt“, blickt eine Schülerin zurück.

Dass jeder einzelne von ihnen etliche eigene Archive verwaltet, die nicht nur in der Erinnerung existieren, wird in der Gesprächsrunde deutlich. Ob Fotos und Briefe, Reiseandenken, Computerdateien, Tagebücher und Kinderzeichnungen: Ausgewählte Stücke bewahrt jeder auf. Bei einer Schülerin, die nicht mehr bei ihren Eltern wohnt, ist es sogar ein ganzer Raum voll. „Wenn ich mein altes Zimmer betrete, habe ich das Gefühl, ich komme in ein Archiv meiner Kindheit.“

Im Gegensatz zu privaten Sammlungen wird in einem städtischen Archiv allerdings niemals ausgemistet: „Was einmal drin ist, kommt nicht mehr raus“, erklärt Lafaire. Sogar die Brösel jahrhundertalter Siegel werden fein säuberlich in Tütchen gehortet – für den Fall, dass jemand in 300 Jahren ein Verfahren entwickelt, um die Bruchstücke wieder zusammenzufügen. „Deshalb ist es so wichtig, dass die Originale aufbewahrt werden“, weiß der Stiftungsvorsitzende. Von ihm erfahren die Schüler spannende Details rund ums Thema: Dass Bürgerarchive ein Produkt der Französischen Revolution sind, zum Beispiel. Oder dass ein durchschnittliches Gehirn nur fünf Prozent aller Lebensereignisse behalten kann.

Die Ausstrahlung der Radiosendung ist im Frühjahr über Radio Köln geplant.